Schwer erziehbare Kinder

Eine Schriftenfolge

RUTH KÜNKEL

DAS SEXUELL FRÜHREIFE KIND

VERLAG AM ANDERN UFER
DRESDEN (BUCHHOLZ-FRIEDEWALD)

DAS SEXUELL FRÜHREIFE KIND

SCHWER ERZIEHBARE KINDER

HERAUSGEBER: OTTO UND ALICE RÜHLE

Dr. Alfred Adler, Schwer erziehbare Kinder
Dr. E. Wexberg, Das ängstliche Kind
Ada Beil, Das trotzige Kind
Dr. Künkel, Das dumme Kind
Ruth Künkel, Das sexuell frühreife Kind
M. Schirrmeister, Das verwöhnte Kind
Dr. Naegele, Das kriminelle Kind
Dr. Seif, Das Musterkind
Hermann Weiskopf, Das faule Kind
Alfred Appelt, Das stotternde Kind
Otto Kaus, Das einzige Kind
Dr. Reis, Das kränkelnde Kind
Otto Rühle, Das verwahrloste Kind
Dr. Alice Rühle, Das Stiefkind

Die Folge wird fortgesetzt

VERLAG AM ANDERN UFER
DRESDEN (BUCHHOLZ-FRIEDEWALD)

SCHWER ERZIEHBARE KINDER
EINE SCHRIFTENFOLGE

RUTH KÜNKEL

DAS SEXUELL FRÜHREIFE KIND

VERLAG AM ANDERN UFER
DRESDEN (BUCHHOLZ-FRIEDEWALD)

V O R W O R T

Anfänglich nur eine nervenärztliche Methode, begründet um 1905 von Alfred Adler, hat sich die Individualpsychologie ein Lebensgebiet nach dem andern erschlossen und mit ihrer grundsätzlich neuen Betrachtungsweise neues Licht über viele bisher dunkle und umstrittene Fragen unseres Kulturkreises verbreitet. Pädagogik, Verwahrlostenfürsorge, Kulturgeschichte, Soziologie erfahren durch sie eine unerwartete Bereicherung. Noch ist die Anwendungsmöglichkeit dieser Lehre auf sämtliche Zeitprobleme nicht ausgeschöpft, doch schon kann die Individualpsychologie für mehr gelten als eine therapeutische Methode oder eine praktische Lebenslehre. All unsere Beziehungen zu Welt und Menschen und unser Wissen darüber stellt sie in ein neues Licht.

Bewußt oder unbewußt liegt der bisher anerkannt gewesenen Menschenkunde der Bibelsatz zugrunde: Der Mensch ist böse von Jugend auf. Adler lehrt: Ursprünglich, angeboren, triebhaft lebt in jedem Menschen das „Gute“ — das Gemeinschaftsgefühl. Wie auch körperliche, soziale, erzieherische Nöte es bedrängen, es ist da und drängt immer wieder nach Gestaltung. Aber der Mensch ist nicht nur Gemeinschaftsglied, er ist auch Individuum. Und wie er in der Gemeinschaft (seines Volkes, seiner Klasse, seiner Berufsgenossen, seiner Familie usw.) das Sicherungsmittel sucht für seine kollektiven Lebenswünsche, so im Geltungsziel oder in der „leitenden Fiktion der

Macht" seine Sicherung für die individuellen Behauptungsbedürfnisse. In Zeiten und Kulturen, wo Gemeinschaft und Einzelmensch harmonisch in Wechselwirkung stehen, ist der Mensch „gesund", d. h. er kann die Aufgaben, die das Leben einem jeden stellt: Gemeinschaft, Liebe, Arbeit—ohne Hemmungen erfüllen. Ist er aber durch die Artung seiner Zeit, seiner Kultur, seines Körpers, seiner Erziehung an der freien Entfaltung des schöpferischen Gemeinschaftsgefühls verhindert, so gerät er in eine Entmutigung. Das Vertrauen zur eigenen Kraft schwindet, die Umwelt wird als feindlich und gefahrdrohend überwertet, die mitmenschlichen Aufgaben scheinen zu schwer. Es entwickeln sich Minderwertigkeitsgefühle, die durch die Erfahrungen im frühen Kindesalter so entscheidend vertieft werden können, daß sich ein nervöser Charakter formt und ein nervöser Lebensplan ausbildet.

Die Lehre vom freien Willen wird hier in eine neue Beleuchtung gerückt. Wir sind weder gebunden noch frei. Gebunden zwar durch das, was Vergangenheit und Gegenwart uns biologisch, soziologisch, pädagogisch als Material bieten. Frei aber in der wählenden Stellungnahme zu diesen „Material-Gegebenheiten", in der „Einstellung". Adler geht so über die naturwissenschaftliche, nur-kausale Betrachtungsweise hinaus und lehrt: Kausierende (ursächliche) Kräfte schieben uns—finale (zielsetzende) Blickpunkte aber leiten diese Schübe in diese oder jene Richtung. So schlägt sich die Brücke zwischen Vergangenheit und Zukunft des Einzelnen wie der Menschheit. Ob die Zielsetzung gemeinschaftsfördernd, kulturell nützlich, glückbringend, und das Leben dementsprechend „gesund" ist — oder ob unter dem verzaubernden

Blick eines „fiktiven Persönlichkeitsideals“ die Charakterzüge und Leitlinien, ja die ganze Lebensweise einen asozialen, menschenscheuen, egoistischen Ton bekommen, ob der Mensch nervös oder neurotisch wird, sich selbst und allen zur Last — das ist eine Frage starken oder schwachen Mutes und Gemeinschaftsgefühls. Keine Frage der Veranlagung, Belastung, Begabung, des Schicksals, Glücks oder Pechs — eine simple Frage des größeren oder geringeren Mutes! „Alle Menschen, gleich geboren, sind ein adliges Geschlecht!“

Das soziologisch bedeutsame Moment ist darin zu sehen, daß hier für alle programmatischen Forderungen der reinen Demokratie, des Sozialismus und Kommunismus zum erstenmal die psychologische Fundierung gegeben ist. Die Menschen alle „können“ — nur ihre „Nervosität“, d. h. ihre Entmutigung, und ihre falsch, weil asozial kompensierten, in Ehrgeiz, Machtwahn, Feigheit und Sonderlingswesen sich äußernden Minderwertigkeitsgefühle hindern sie vorläufig daran. Der einzelne Neurotiker kann heute schon durch ärztliche oder heilpädagogische Beeinflussung relativ gesund gemacht werden. Die Entmutigung, die Ursache alles Übels, kann abgeschwächt werden durch autoritätsfreie Erziehung. Aber die Neurose als Zeitkrankheit, als Massenerscheinung bedarf zu ihrer Heilung eines Gesellschaftszustandes, in dem jeder den „gleichen Start“ hat, jeder von einer von der Herrschaftsparole des Oben-Unten befreiten Gemeinschaft Ermutigung und Antrieb erfährt, wo jeder die Möglichkeit vorfindet, Gemeinschaftswillen und individuelles Sicherungsinteresse harmonisch zu vereinigen, wo allen Konflikten zwischen „Ich“ und „Wir“ der Boden entzogen ist.

Die Individualpsychologie ist so einfach, daß man sie für platt gehalten hat, sie sagt das eigentlich Selbstverständliche, nur daß eben niemand dieses Selbstverständliche bisher gesehen hat, weil alle Wissenschaft unbewußt durchsetzt war von derselben Neurose, die sie erklären und beseitigen wollte! Die Individualpsychologie räumt mit all dem wissenschaftlichen Spuk auf, der uns belastet, und ist schon durch ihr Dasein ein Ermutigungsmittel. Wer sie einmal begriffen hat, kann sich ihr nicht mehr entziehen, muß ihre Konsequenzen auch praktisch auf sich nehmen.

Der Bruch mit der bisherigen Psychologie und Psychiatrie, den die Individualpsychologie vollzogen hat, ist charakteristisch für unsere Zeit, in der alles Alte zerbröckelt, überall Neues wächst. Für den, der diese Zeit als Geburtsstätte einer neuen Gesellschaft erlebt, ein wertvolles Wetterzeichen, für den, der noch am Bestehenden festklebt, ein Aufruf, nachdenklich zu werden, ehe der Schritt der Zeit über ihn hinweggeht. Für jeden eine praktische Lebenshilfe in täglichen Konflikten und eine theoretische Basis für selbständiges Weiterdenken.

Die Psychologie des „nervösen Charakters" ist die Psychologie des Europäers von 1926. Aus der Zeit entstanden, ist sie nur aus der Zeit zu verstehen, aber wie alle aus materiellen Untergründen erwachsenen Geistesgebilde wirkt sie selbsttätig nun auf den Gang der Geschichte ein.

Sie ist, im höchsten und edelsten Sinne — zeitgemäß und damit im höchsten und edelsten Sinne — nützlich.

DIE HERAUSGEBER

RUTH KÜNKEL
DAS SEXUELL FRÜHREIFE KIND

Was heißt „sexuell frühreif"? ja, was nennt man „frühreif" überhaupt? – Frühreif nennt man Kinder und junge Menschen, die über ihr Alter hinaus ihr Denken und Handeln den Urteilen und Gewohnheiten Erwachsener angeglichen haben. Ich sage „angeglichen", weil das, was als frühreife Überlegung imponiert, oft weniger auf Reichtum an Erfahrung als auf Furcht vor Erfahrung beruht, einer Furcht, die sich darin ausdrückt, daß man das Urteil der Erwachsenen nachahmt, anstatt zu leben, also urteilt, um nicht leben, nicht erfahren zu müssen. Typische Haltung des mutlosen Menschen! Ein weiteres Zeichen der Mutlosigkeit dieser Frühreifen ist ihr stark ausgebildeter Spürsinn gegenüber allem im Leben, was der egozentrischen Selbsterhaltung gefährlich werden könnte: gegen-

über dem Mitmenschen, dessen Benehmen kritisch beobachtet und überwacht wird, gegenüber den Aufgaben, die man entwertet. So schafft der Frühreife dauernd einen wohlbegründeten Abstand zu den Anforderungen, die das Leben stellt, und geht ihnen in weitem Bogen aus dem Wege. Durch seine oft treffenden Urteile erweckt er dabei den Anschein, die Schule des Lebens im Eiltempo zurückgelegt zu haben, und heimst so leicht verdiente Bewunderung und Anerkennung ein. Sein Scharfsinn und seine Beobachtungsgabe dienen der Sicherung vor dem Leben und sind der Kampf um den ersten Platz ohne entsprechende Leistung. Frühreife ist also nicht gleichbedeutend mit „Begabung" im Sinne positiver Bewältigung der Lebensaufgaben, sondern ist die lang geübte vorsichtige Haltung eines Mutlosen, eine Haltung, die den Protest gegen die als überlegen empfundene Umwelt deutlich erkennen läßt. Dieser Protest gegen die Umwelt, vor allem gegen die Erwachsenen, äußert sich besonders kraß in der sexuellen Frühreife des Kindes.

Sexuelle Frühreife sollte also nicht auf dem Überwuchern eines angebornen Triebes beruhen, sondern „nur" die Haltung, die Ausdrucks-

bewegung eines Menschen sein, der gegen die Umwelt protestiert? Wie ist das zu verstehen? Wie kommt dieser Protest zustande? Was hat er für einen Sinn und wie ist ihm zu begegnen?

Um die erste Frage zu beantworten, muß ich kurz auf die Stellung der Individualpsychologie zur bisherigen Triebpsychologie hinweisen. Die einzige wesentliche und einheitlich durchgeführte Triebpsychologie ist die psychoanalytische Lehre Freuds.

Freud führt an verschiedenen Stellen seiner Werke aus, daß die frühkindliche Beschäftigung mit dem eigenen Körper ebenso wie die Bildung frühkindlicher Sexualtheorien und der Mißbrauch der Sexualorgane zu Handlungen, die der sexuellen Betätigung der Erwachsenen nahekommen, zu erklären sei aus den Komponenten des Sexualtriebes, die sich bereits im kindlichen Organismus regen. Diese Annahme ist das folgerichtige Ergebnis seiner Theorie, die in der Sexualität einen angeborenen Trieb sieht, der bestimmend wirkt auf den Menschen, gleich einer Kraft, welche die Masse bewegt.

Ganz im Gegensatz dazu die Individualpsychologie! Sie sieht den Menschen als einen einheitlichen, unteilbaren Organismus an und seine

Sexualität als eine Funktionsbereitschaft neben anderen innerhalb dieses Organismus. Der große Fortschritt der Individualpsychologie liegt ferner darin, daß sie die von Freud angebahnte Zusammenhangsbetrachtung der seelischen Vorgänge im Individuum ausdehnt auf dessen Beziehung zur Umwelt. Sie betrachtet das Individuum nicht mehr als losgelöste Erscheinung in der Welt, sondern im Zusammenhang, in seiner Beziehung zu der Welt. Aus der Art, wie der Mensch diese Beziehung gestaltet, schließt sie auf seine Zielsetzungen, seinen Lebensplan, versucht sie, seinen Charakter zu begreifen. Jede Einzelerscheinung im menschlichen Verhalten ist also nur zu verstehen aus der Schau des Gesamtlebensplanes, in dem sie ein sinnvolles Glied bedeutet. Es geschieht nichts im menschlichen Organismus, was nicht vom Ziel her, das dieser verfolgt, Sinn und Bedeutung gewönne. So tritt an Stelle der mechanischen Trieblehre eine lebendige Funktionslehre: der Mensch ist ein einheitlicher Organismus. In seinen Organen sind ihm die Funktionsmöglichkeiten gegeben, die den Zielsetzungen der Gesamtpersönlichkeit entsprechend zur Auswirkung kommen. Die Sexualität ist also auch nur eine Funktionsmöglichkeit des menschlichen

Organismus und ihre Gestaltung abhängig von dessen Zielen. Sie kann der Liebe, der Mitmenschlichkeit dienen, sie kann aber auch dazu verwendet werden, den lieben Nächsten zu entwerten, zu tyrannisieren, zu entthronen — ja sogar, ihm aus dem Wege zu gehen. Kurz gefaßt kann man also sagen: überall wo sich unerwünscht und störend sexuelle Verhaltungsweisen in die mitmenschlichen Beziehungen eines Individuums einschleichen, sind sie Ausdruck einer gemeinschaftswidrigen Zielsetzung dieses Individuums.

Im Leben der Erwachsenen spielt die Sexualität als wesentlicher Faktor in der Gestaltung zwischenmenschlicher Beziehungen eine große Rolle. Sie läßt sich nicht umgehen, sondern nur formen. Sie liegt im erwachsenen Individuum als Aufgabe dem Leben gegenüber bereit.

Anders beim Kind. Die Organe, die beim Erwachsenen in den Dienst der Sexualität treten, haben beim Kinde an sich noch keine sexuelle Funktion. Es hieße, ihm die Erlebnisform der Erwachsenen unterschieben, wollte man das kindliche Interesse für die Genitalien als sexuell deuten. Daß es so oft geschieht, zeigt, wie sehr die Erwachsenen im allgemeinen dazu bereit sind, von sich aus auf das Kind zu schließen, anstatt

das Kind zum Maßstab der Erziehung zu machen. Daher kommt es so oft zu einer falschen Einstellung gegenüber den kindlichen Sexualforschungen, die man als unerlaubte Übergriffe in die Sphäre der Erwachsenen betrachtet und denen man dementsprechend unsachlich begegnet. Die sexuelle Aufklärung wird in der Erziehung immer als ein Sonderproblem betrachtet, das abseits vom Alltag, vom Werdegang des Lebens steht, und spielt darum eine unverhältnismäßig große Rolle im Leben des Kindes. Die sexuellen Probleme gewinnen aber erst ihre Bedeutung für das Kind durch das Geheimnis, das man daraus macht, und durch die feierliche Stimmung, die man jedem Gespräch verleiht, das darauf Bezug hat. Es zeigt sich darin die Unfreiheit der Erwachsenen gegenüber der sexuellen Frage. Werden die ersten Fragen des Kindes nach den Lebensvorgängen lügenhaft oder gar mit einer Abweisung oder Maulschelle beantwortet, so ist das Vertrauen des Kindes zum Erwachsenen gestört; das Kind wird sich fernerhin scheuen, Fragen zu stellen. Dadurch entstehen Lücken in der klaren Vorstellung eines Weltbildes, die darum beim Kinde so leicht zu tiefen Minderwertigkeitsgefühlen führen, weil gerade diese Vorstellungen im Leben der Er-

wachsenen eine ganz besonders große und wichtige Rolle zu spielen scheinen, die dem Kinde verschlossen bleibt. Folge davon ist, daß das Kind sich alle möglichen Dinge ausmalt, die hinter der Geheimnistuerei der Großen versteckt sein könnten, und daß sich seine Phantasie dauernd mit den ungelösten Fragen des Lebens beschäftigt und sie für viel wichtiger hält, als sie sind. Man glaubt dann, sexuell frühreife Kinder vor sich zu haben. In Wirklichkeit sind es Kinder mit angestachelter Neugier, deren Befriedigung durch sachliche Aufklärung erst das gestörte Gleichgewicht zwischen ihnen und den Erwachsenen, ihnen und der Welt wiederherstellen würde.

Die Aufklärung muß natürlich in einer dem kindlichen Entwicklungsstadium angepaßten Form vor sich gehen. Man soll den kindlichen Fragen nicht voraneilen, sondern sich darauf beschränken, sie zu beantworten, und zwar so, daß jederzeit fortführend daran angeknüpft werden kann und keine Widersprüche auftauchen. Dann wird das Kind langsam zu einem klaren Weltbild kommen, in dem es wachsend lernt, sich sicher zu bewegen.

Die Frage nach den Lebensvorgängen taucht ja meistens nicht unvermittelt auf, sondern hat ihre Vorgeschichte, die man zum Anlaß nehmen kann,

um die Vorstellungen vom Werden des Menschen vorzubereiten. Ein dreijähriger Junge fragte z. B. bei Tisch einmal, wo denn das Essen bliebe, nachdem man es in den Mund gesteckt hat. Bei dieser Gelegenheit nahmen die Eltern Anlaß, dem Knaben von den inneren Organen des Menschen, der Speiseröhre, dem Magen, dem Darm zu sprechen. Als das Kind dann später fragte, wo die Menschen seien, ehe man sie sehen könne, konnte man an das frühere Gespräch anknüpfen, ihm von der Existenz der weiblichen Eierstöcke, kleiner Säcklein, gefüllt mit winzigen Eierchen, rechts und links im Leibe der Frau liegend, erzählen und ihm sagen, daß eines der Eilein im Leibe der Mutter zu wachsen anfinge, bis es die Größe eines richtigen kleinen Menschen erreicht habe. – Erfolgt dann die Frage, wie das Kind aus der Mutter herauskommt, so soll man ihm in faßlicher Form von den verschiedenen Leibesöffnungen des Menschen erzählen und ihm, etwa durch den Vergleich mit einem Gummiband, die Funktion der dehnbaren Randmuskulatur klar machen. Die Frage nach der Befruchtung kommt erst in viel späteren Jahren und soll dann in gleicher Weise sachlich, durch Hinweis auf Pflanzen und Tiere, erklärt werden.

Neben den scheinbar sexuell frühreifen Kindern steht die große Zahl derer, die sich durch sogenannte „sexuelle Unarten“ in Gegensatz stellen zu allem, was die Umgebung von ihnen verlangt. Zu diesen sexuellen Unarten gehören vor allem die Onanie, sexuelle Spiele und das Anfassen der Geschlechtsteile anderer Kinder. Ich meine jetzt mit Onanie nicht das an sich harmlose Spielen an den Geschlechtsteilen, das man zu irgendeiner Zeit bei jedem Kinde beobachten kann und das durch Nichtbeachtung und befriedigende Beschäftigung des Kindes von selber verschwindet, sondern die Onanie, die ständig und zwangsmäßig ausgeübt, vom Kinde selbst als eine Unart empfunden und hartnäckig beibehalten wird. Sie ist meistens von schlechtem Gewissen begleitet.

Man läßt sich irreführen, wenn man die Wurzel dieser Unart in der starken, frühreifen Sexualität des Kindes zu finden meint und nun versucht, diese herabzusetzen oder zu unterbinden durch kalte Waschungen oder Fesselung der Hände. Der Erfolg solcher Maßnahmen zeigt immer das Gegenteil des Angestrebten, nämlich Verschlimmerung der Unart, die sich bis zu krankhaften Exzessen steigern kann.

Was steckt dahinter und was soll man tun? — Erst einmal sich klar werden, daß die Onanie als Einzelerscheinung nicht zu verstehen und nicht zu beseitigen ist, sondern, daß sich in der Onanie nur ausdrückt, wie das Kind als Gesamtheit eingestellt ist auf das Leben. Wir werden also das Kind unbemerkt beobachten in seinem sonstigen Tun und Treiben, in seinem Verhalten zur Umwelt. Wenn wir dann bemerken, daß das Kind weder in der Schule noch zu Hause den Mut hat, sich unter die anderen zu mengen, mit ihnen zu spielen, zu plaudern, zu lachen, zu arbeiten, sondern sich scheu absondert, leise oder gar nicht spricht, leicht errötet, meistens in einer Ecke sitzt und träumt oder liest und zerstreut auffährt, wenn man es anspricht — so wissen wir: Hier ist ein kleiner Mensch, der durch viele bittere Erfahrungen und Enttäuschungen zu der Überzeugung gekommen ist, daß er nicht taugt zum „Mitmachen", daß er zu dumm, zu klein, zu ungeschickt ist, um etwas anzugreifen, daß die anderen es besser können, ihn auslachen, tadeln oder prügeln, wenn er versucht, sich zu rühren. So hat er darauf verzichtet, von den anderen Freude und Lust zu erwarten, hat sich ganz auf sich zurückgezogen und versucht, sich in sich selbst

zu befriedigen. Er zieht sein Interesse ab von der Umwelt und wendet sich ganz dem eigenen Körper zu. Die Onanie ist der Ausdruck dafür.

Der einzige Weg, das Kind davon zu befreien, ist ein freundliches, verstehendes Entgegenkommen, das ihm möglich macht, mit Erfolg kleine Schritte in die Gemeinschaft hinein zu wagen. Es muß fühlen, daß es selbst einen Sinn, eine Bedeutung, eine Aufgabe hat, die es erfüllen kann, so daß es für alle nützlich wird. So ermutigt, wird sich sein Interesse der Umwelt wieder zuwenden, und der Rückzug auf das eigene Ich, den eigenen Körper, wird überflüssig.

Ein anderes Kind, das auch onaniert, ist genau das Gegenteil von dem eben geschilderten: wild, frech, zappelig, prahlerisch und voll Trotz. Es sagt zu allem Nein, tut immer das Gegenteil von dem, was man von ihm verlangt, und gerade das, was die Eltern mit Entsetzen erfüllt. So verfällt es auf allerlei Unarten, die die Eltern ganz besonders erregen, weil sie sich nach außen und innen, vor der Welt und vor sich selbst dadurch blamiert und bloßgestellt fühlen. Diese Kinder benehmen sich schlecht bei Tisch, führen in der Schule unanständige Reden, stehlen, lügen und — onanieren. Bei der unfreien, verschrobenen Ansicht der Er-

wachsenen über den Körper und seine Funktionen, über die man nicht sprechen darf, ohne zu sündigen und den Mitmenschen schwer zu erschüttern, kommt das Kind sehr leicht auf den Gedanken, sich dieses Mittels zu bedienen, um die „Großen" aus der Haut fahren zu lassen. Und nun gar, wenn man den geheimnisvollsten und verbotensten aller Körperteile berührt! Dann geraten die sonst so sicheren und überlegenen Erwachsenen ganz aus der Fassung! Ja, man bringt es manchmal so weit, daß sie einen völlig aufgeben, einen für verloren halten, nichts mehr von einem verlangen! Sie hören auf mit ihren ehrgeizigen Hoffnungen und Erwartungen, drängen nicht mehr, quälen nicht mehr, lassen das Kind in Ruhe. Welch ein Triumph! Das eben wollte es ja!

Aber welch ein gefährlicher Triumph! Er treibt in die Enge, in die Einsamkeit und Isolierung hinein! Man wird in Ruhe gelassen? Nein, man wird verlassen, und wenn man sich zu sehnen beginnt nach den Mitmenschen, so kann man den Schritt nicht mehr wagen, denn man ist ja „anders als die anderen", unrein, ein Sünder! Der Triumph wurde zur Sackgasse — kein Ausweg! Der einzige Trost: man onaniert weiter. Und dann? Dann sehen wir einen Menschen vor uns, der den

Weg zur Gemeinschaft nicht mehr findet, weil seine „frühreife Sexualität“ ihn zwang, ein Sünder zu werden. Konnte man ihm nicht helfen? O ja, man hätte gekonnt! Weniger Ehrgeiz, weniger Zwang, weniger Autorität von seiten der Erwachsenen hätten seinen Trotz überflüssig gemacht. Ein warmer sachlicher Mitmensch hätte seine Liebesfähigkeit entwickeln und dadurch verhindern können, daß er mit so scharfen Mitteln seine Geltung und seine Selbständigkeit verfocht. Ein Mutloser, Hilfebedürftiger war auch dieser widerspenstige Streiter, dessen Waffen sich gegen ihn selbst kehrten.

Die Onanie hat also auch hier mit Sexualität eigentlich gar nichts zu tun. Wie ist es aber beim Jugendlichen, bei dem die sexuellen Funktionen sich anbahnen und reifen? Auch da ist sie, wie Alice Rühle sagt (im „Proletarischen Kind“, 1. Jahrgang, Heft 7): „Zeichen einer gemeinschaftsfeindlichen Gesinnung, ausgedrückt durch eine sexuelle Verhaltungsweise“.

So soll es nur scheinbar sexuell frühreife Kinder geben? Wie ist es aber mit denen, die tatsächlich sexuellen Verirrungen unterliegen, andere angreifen, vergewaltigen, sich mißbrauchen lassen und immer nach Wiederholung verlangen?

Das ist der „Gernegroß“. Er hat vielleicht im gleichen Zimmer geschlafen wie die Eltern und diese heimlich belauscht. Hat die Ansicht gewonnen, daß der Geschlechtsverkehr erst den Erwachsenen vom Kind unterscheidet, daß mit dem Wissen um dieses Geschehen, das oft so geheimnisvoll verschleiert wird, endgültig die Grenze fällt zwischen Groß und Klein. Die Sehnsucht, sich in nichts von den Erwachsenen zu unterscheiden, ganz so zu sein wie sie, um das Letzte zu wissen wie sie, mitzurechnen und anerkannt zu werden wie sie, hat sie dahin getrieben, ihnen auch dieses nachzumachen und es der eigenen Erlebnisfähigkeit vorweg zu nehmen. War es ein „sexuelles Bedürfnis“? Nein! Ein menschliches Bedürfnis nach Gleichwertigkeit hat sie dahin gedrängt, weil sie Schluß machen wollten mit der Knechtschaft des Kindseins, Schluß mit der Versklavung. – Es sind immer Kinder, die den Mut verloren haben, kleine Schritte organischer Entwicklung zu machen, sich Zeit zu lassen zum Wachsen. Wo andere gehen, da springen sie, wo andere springen, da bleiben sie gelähmt liegen. Denn auch sie sind Mutlose. Man hat ihr Kindsein nie sachlich ernst genommen als sinnvolle Periode der Vorbereitung auf die späteren Auf-

gaben des Lebens. Hat ihnen nie Ruhe gelassen, ihre Organe und Fähigkeiten in langsamer Übung zu entwickeln. Man hat sie ausgenutzt für die Großen, hat sie in den Dienst gestellt und ihr eigenes selbstgewähltes Tun für nichtsnutzig erklärt. Soll es einen wundern, wenn sie da eines Tages den Schritt tun, der bedeutet: Schaut nur her, wir sind keine Kinder mehr, wir leben und fühlen wie ihr! Was ihr könnt, können wir auch!

Wir haben gesehen, daß alle Kinder, die man für „sexuell frühreif" hält, im Grunde mutlose Menschen sind. Sie wollen ein Prestige, eine Vormachtstellung in der Umwelt, vor allem den Erwachsenen gegenüber, dadurch erringen, daß sie ihnen mit der „sexuellen Geste" ins Gesicht springen, mit einer Geste, die jene in jeder Weise aus dem Sattel heben soll.

Was sollen wir tun mit den „sexuell frühreifen" Kindern? Aus dem Gesagten geht es schon hervor: dasselbe was wir mit den anderen mutlosen Menschen auch tun und was in diesen Büchlein immer wieder zu lesen ist: „Sie ermutigen!" Dann werden sie ihre gemeinschaftsfeindliche Gesinnung ändern und die Maske sexueller Frühreife fallen lassen.

ZUSAMMENFASSUNG:

I. Die frühkindlichen Fragen nach den Lebensvorgängen sind nicht an sich sexuell, sondern Äußerungen der Organisation des Körpers und eines rein sachlichen Forschungstriebes. Sie dienen dem Versuch, die Umwelt zu verstehen, sich zu orientieren und einzuordnen, sind lebensnotwendige Sicherungsversuche.

II. Durch falsche Reaktion der Umwelt, die in diesen Fragen frühzeitige Abirrungen auf das Gebiet der Sexualität, anstatt organische Einordnungsversuche in die Gesetze des Lebens erblickt, wird die stetige Entwicklung der kindlichen Gesamtpersönlichkeit gestört, ihre Sicherheit und ihr Mut untergraben. An Stelle klarer Vorstellungen treten wirklichkeitsfremde Phantasien, genährt von dem Gefühl hilfloser Unwissenheit gegenüber dem Alles-Wissen der Großen.

III. Durch die Verschleierung der Erwachsenen bekommen die Fragen nach diesen Lebensvorgängen eine Sonderstellung.

IV. Das sich schwach und unsicher fühlende Kind sucht sich zum geheimen Kampf gegen die Erwachsenen gerade das als Kriegsschauplatz, was man ihm durch Geheimnistuerei vorzuenthalten vermeinte: die Beschäftigung mit dem sexuellen Problem; wobei bemerkt werden muß, daß die sexuelle Färbung immer erst durch das Verhalten der Umwelt, also von außen, in das kindliche Ringen um die Lösung der Lebensrätsel hineingetragen wird.

V. Kommt es dann wirklich zu einer Belauschung sexueller Vorgänge, so bedeutet das keineswegs eine Entschleierung der quälenden Rätsel, sondern nur eine weitere Mißdeutung des wahren Sachverhalts. Für den kindlichen Zuschauer, der sich längst selber im Machtkampf gegen die Umwelt befindet, ist das, was er sieht, nichts weiter als eine konkrete Bestätigung seiner bisherigen Erfahrung, daß das Leben ein steter Kampf ist, ein Kampf, dem die Sexualität dient.

VI. Tritt dann im späteren Leben die falsch gedeutete Funktion bei ihm selber in Tätigkeit, so dient sie nicht, ihrem immanenten Sinne gemäß, der Verschmelzung, sondern dem fälschlich ihr zugeordneten Ziel: dem Machtkampf. Alle Perversionen samt Impotenz und Frigidität sind dem-

nach Ausdruck des gestörten Gleichgewichts zwischen Mensch und Umwelt. Wir haben den Neurotiker vor uns, einen Menschen, dem die Umgebung frühzeitig die Einordnung in den Organismus Menschheit erschwert oder unmöglich gemacht hat und dessen Lebensfunktionen, zu denen auch die Sexualität gehört, nun nicht mehr der Verschmelzung, sondern dem Kampf dienen. Nur durch liebevolle Leitung und Erweckung seines Mutes kann ihm der Weg zur Einordnung in die Gemeinschaft der Menschen eröffnet und damit auch seiner Sexualität ihre natürliche Rolle als *eine* Form zwischenmenschlicher Beziehung eingeräumt werden.

LITERATUR ZUM STUDIUM DER INDIVIDUALPSYCHOLOGIE

Mensch und Gemeinschaft. Kleine Schriften zur Individualpsychologie. Herausgegeben von Fritz und Ruth Künkel. Preis 1.— M. A. Hoffmanns Verlag, Berlin O 27

Freud und Adler. Elementare Einführung in Psychoanalyse und Individualpsychologie von Dr. Alice Rühle-Gerstel. Preis geb. 2.50 M. Verlag Am andern Ufer, Dresden (Buchholz-Friedewald)

Ausdrucksformen des Seelenlebens von Dr. Erwin Wexberg. Preis geb. 4.50 M. Verlag Niels Campmann, Celle

Über den nervösen Charakter von Dr. Alfred Adler. Preis geh. 7.— M. Verlag J. F. Bergmann, München

Praxis und Theorie der Individualpsychologie. Vorträge zur Einführung in die Individualpsychologie von Dr. Alfred Adler. Preis geh. 10.50 M. Verlag J. F. Bergmann, München

Heilen und Bilden. Grundlagen der Erziehungskunst von Dr. Alfred Adler und Dr. Carl Furtmüller. Preis geh. 8 M. Verlag J. F. Bergmann, München

Am andern Ufer. Blätter für sozialistische Erziehung. Von Otto und Alice Rühle. Heft 1 bis 5 geb. 3 M. Verlag Am andern Ufer, Dresden (Buchholz-Friedewald)

Die Seele des proletarischen Kindes von Otto Rühle. Preis Ganzleinen 3.50 M. Verlag Am andern Ufer, Dresden (Buchholz-Friedewald)

Individualpsychologie und Frauenfrage von Hedwig Schulhof. Preis 0.50 M. Verlag E. Reinhardt, München

Richtige Lebensführung. Volkstümliche Aufsätze zur Erziehung des Menschen nach den Grundsätzen der Individualpsychologie von Sofie Lazarsfeld. Preis 0.50 M. Verlag Moritz Perles, Wien I, Seilergasse 4

Internationale Zeitschrift für Individualpsychologie. Arbeiten aus dem Gebiet der Psychotherapie, Psychologie und Pädagogik. Herausgegeb. von Dr. Alfred Adler. Preis jährlich 10 M. Verlag Individualpsychologie Wien (Moritz Perles, Wien I, Seilergasse 4)

ERZIEHUNGS-GEMEINSCHAFT DAS PROLETARISCHE KIND

Freier Zusammenschluß proletarischer Eltern, Lehrer und Kinderfreunde / Gegenseitige Erziehungshilfe in Arbeitsgruppen und Beratungsstellen / Monatlich ein Heft

*

Aufgabe und Ziel: Erziehung und Wachstum des Kindes dem bürgerlichen Einfluß in Schule und Leben unzugänglich zu machen, freies proletarisches Selbstbewußtsein zu wecken, durch Aufklärung und Ermutigung in den Klassenkampf einzuführen, durch Pflege des Gemeinschaftsgefühls dem Gedanken des Sozialismus den Weg zu ebnen. Ablösung des Kindes von der autoritären Ideologie. Aufbau einer proletarisch-revolutionären Pädagogik

Mittel: Allgemeinverständliche Aufsätze über die Probleme des proletarischen Kindes, sein soziales Schicksal und dessen seelische Auswirkungen. Praktische Ratschläge von Eltern und Lehrern für Eltern und Lehrer. Vorträge und Kurse. Schaffung freier Kindergruppen. Beschaffung billiger Literatur. Erwerb von Kinderheimen ist in Aussicht genommen

Beitrag: Vierteljährlich 1 M.

*

Man wird Mitglied durch Einsendung des Beitrages (Postscheckkonto Leipzig 85973) und Angabe der Adresse. Alles Nähere über Arbeitsgruppen, Bücherbezug usw. in den Monatsheften / Leitung der Erziehungs-Gemeinschaft und Redaktion der Hefte: Otto und Alice Rühle

*

VERLAG AM ANDERN UFER · DRESDEN
(BUCHHOLZ-FRIEDEWALD)

DIE PRÜGELSTRAFE IN DER ERZIEHUNG

Soziologische, psychologische und pädagogische Untersuchungen

von Dr. Helmut von Bracken

200 Seiten geheftet 3 M., gebunden 4 M.

Bücherwarte: Das Buch rollt das Problem der Prügelstrafe gründlich auf, an der Hand einer Fülle historischen und psychologischen Materials. Besonders wertvoll sind die Hinweise auf den innigen Zusammenhang zwischen den Unterdrückungsmethoden in der Erziehung und dem jeweiligen Unterdrückungssystem in der Gesellschaft ... Die Erziehung zur Angst als Wurzel von allerhand seelischen Abwegigkeiten, kriminellen Strebungen, antisozialen Herrschaftsgelüsten wird unzweideutig aufgedeckt. Das Buch ist allen Erziehern wärmstens zu empfehlen.

Urania: In diesem Buche zeigt sich die Fruchtbarkeit soziologischer und psychologischer Untersuchungsmethoden. Es ergeben sich da eigenartige Zusammenhänge zwischen Prügelstrafe und Klassenkampf, Prügelstrafe und Familienform und endlich Prügelstrafe und Produktionsweise als Grundlage der Herrschaftsverhältnisse. Der besondere Wert von Brackens Spezialuntersuchung besteht in der eingehenden Behandlung der Prügelstrafe in der jüngsten Vergangenheit und in der Gegenwart. Bracken hat nicht nur aus der pädagogischen Literatur mit allem Fleiß alles Hierhergehörige zusammengetragen, sondern es auch unter soziologischen und psychologischen Gesichtspunkten geordnet. Dazu kommen die vom Verfasser selbst gewonnenen Umfrageergebnisse über die Wirkung der Prügelstrafe auf die Seele proletarischer Kinder. Dies Material ist so anschaulich und überzeugend, daß es seine Wirkung auf Eltern und Erzieher, die diesen Namen verdienen, nicht verfehlen wird.

Volksgesundheit: Unseres Wissens ist dieses das erste Werk, das die Untersuchungsmethode der materialistischen Geschichtsauffassung in bezug auf die Prügelstrafe anwendet. Es enthält eine Fülle von Tatsachen. Sie sind übersichtlich geordnet und der Verfasser zieht mit logischer Konsequenz daraus seine Schlüsse. Wir können das Buch darum allen, die Interesse für Erziehungsfragen haben, nur warm empfehlen.

VERLAG AM ANDERN UFER · DRESDEN
(BUCHHOLZ-FRIEDEWALD)

Druck von Kaden & Comp., Dresden, Wettinerplatz 10